



Der Begriff Gender im Rahmen des Werkes “Unruhe” (“Huzursuzluk”) von Zülfü Livaneli¹

The term gender in the context of the book “Unruhe” from Zülfü Livaneli

Sedef Ece SÖZERLİ*, Erkan ZENGİN**

Zusammenfassung

In dieser Arbeit wird auf den Begriff Gender eingegangen, um die Stelle der Frau in einer Gesellschaft in Verbindung mit einem literarischen Text darstellen zu können. Die gesellschaftliche, soziale, gelebte und gefühlte Dimension des Geschlechts wird in der ersten Phase konkretisiert und die Gendertheorie hervorgehoben. Hierbei führt der geschichtliche Wandel der Gesellschaft und damit verbunden der Gendertheorie vor Auge, wie sich sowohl begrifflich als auch im Alltag die Bedeutung der Frau innerhalb einer Gesellschaft verändert. Bei der begrifflichen Darlegung wird auch die soziale Konstruktion beachtet und der Alltag in zwei Teile kategorisiert: Zum einen ist es der Mann und zum anderen die Frau. Wobei in dieser Arbeit auf die Frau und ihren Platz in der Gesellschaft innerhalb eines literarischen Textes näher eingegangen wird. Diesbezüglich wird zum einen die Gendertheorie von Ann Oakley näher betrachtet. Auch das 8-Stufenmodell von Erik Erikson spielt eine entscheidende Rolle bei der Betrachtung der Gendertheorie. In der Analyse wird zuerst auf das Werk „Unruhe“ von Zülfü Livaneli eingegangen, um den Stellenwert einer Frau innerhalb einer Gesellschaft festzulegen und danach analysiert, wie die Frauen in diesem literarischen Text in Verbindung mit dem Begriff „Gender“ veranschaulicht wurde. Im Fazit wird der Begriff „Gender“ im Werk „Unruhe“ von Zülfü Livanelis intensiviert hervorgehoben. Es wird bezweckt mit einer neuen Perspektive einen Einblick auf das Werk zu schaffen.

Schlüsselwörter: Gender, Frau, Gendertheorie, Erikson, Oakley, Gleichberechtigung, Patriarchalismus.

Abstract

In this thesis, the term gender is discussed in order to be able to present social development in a general context. The social development is thus concretized and the gender theory is emphasized. The historical change in gender theory shows how a lot has changed both conceptually and in everyday life for women. The social construction is also taken into account and everyday life is categorized into two parts. There is the man and the woman, and this work deals with women and their place in society. In addition, research by representatives of gender theory such as Ann Oakley is analysed within the framework of the work. Erik Erikson's 8-step model also plays a decisive role in the analysis of the work. At this point, the development of women in relation to the 8 phases is researched and analysed. From the perspective of the work “Unrest”, the analysis illustrates how women are viewed in society or how they are received

¹ Bu çalışma, adı geçen yazarın* Hacettepe Üniversitesi, Edebiyat Fakültesi, Alman Dili ve Edebiyatı Anabilim Dalında hazırlanan doktora tezinden üretilmiştir.

* Öğr.Gör., Hacettepe Üniversitesi, Yabancı Diller Yüksekokulu, Almanca Hazırlık Birimi. E-posta: sedef.sozerli@hacettepe.edu.tr, ORCID: 0000-0002-5816-5954

** Doç. Dr., Hacettepe Üniversitesi, Edebiyat Fakültesi, Alman Dili ve Edebiyatı Bölümü. E-posta: ezengin@hacettepe.edu.tr, ORCID: 0000-0002-3306-839X

by society. Finally, an attempt is made to emphasize the term gender with some important points from Zülfü Livaneli's work "Unruhe".

Keywords: Gender, woman, gender theory, Erikson, Oakley, equality, patriarchy.

Einleitung

Die Konfrontation der Gesellschaft mit dem Trendbegriff Gender erfolgt sowohl bewusst als auch unbewusst mithilfe von den Medien, sei es das Fernsehen, die Druckmedien oder das Internet. Schon an dem ersten Satz sehen wir, welches breite Spektrum der Begriff „Gender“ darlegt. Jedoch liegt die Problematik nicht nur an dem breiten Spektrum, sondern auch an der Bestimmung des Begriffs; hierbei könnte man den feinen Unterschied zwischen dem englischen Begriff „Gender“ und dem entsprechenden deutschen Begriff „Geschlecht“ hervorheben.

Der Begriff Gender meint die gesellschaftliche, soziale, gelebte und gefühlte Dimension des Geschlechts. Dies beinhaltet die kulturellen Rollen, Erwartungen, Werte und ihre Ordnungen, die mit der Geburt des Menschen zusammen und dem Geschlecht zugewiesen sind. Die soziale Ebene zeigt sich in der jeweiligen Kultur des Menschen. Der Begriff „Geschlecht“ im Deutschen kann noch erweitert werden und das biologische oder auch das gesellschaftliche Geschlecht miteinbeziehen.

Die französische Philosophin und Schriftstellerin Simone de Beauvoir traf im Jahr 1949 mit dem berühmten Satz den Nagel auf den Kopf: „Man kommt nicht als Frau zur Welt, man wird es“. („Le Deuxième Sexe“; zu Deutsch "Das andere Geschlecht", 1949). Ihr Werk gilt als kanonischer Text des zeitgenössischen feministischen Denkens. Sie vertritt die Meinung, dass man mit einem jahrtausendealten und weitverzweigten patriarchalen System zu tun hat. Neben formuliert sie die zentrale These, dass Frauen nicht von Natur aus ihr Geschlecht vertreten, sondern es werden. Ihre berühmte zweite These ist ein wichtiger Anhaltspunkt, in dem die "Gendertheorie" deutlich hervorgehoben wird. Hierbei geht es nicht um das biologische Geschlecht, sondern die gesellschaftliche und kulturelle Prägung dominiert, wie ein Mann oder eine Frau ist. Das Wortfeld von Gender hat sich mittlerweile erweitert, somit fallen häufig noch andere Begriffe in dieses Wortfeld hinein. Jedoch haben sie unterschiedliche Bedeutungen, wie beispielsweise die Begriffe:

- a) Gender Mainstreaming
- b) Gender Studies

Gender Mainstreaming definiert unterschiedliche Lebenssituationen beispielsweise in der Politik von Frauen und Männern, damit niemand unfair behandelt wird. Gender Studies dagegen definiert die Wissenschaft und/oder die Bedeutung von Geschlecht für Politik oder Kultur. An diesem Punkt stellt sich die Frage, welche Ideen und Normen mit dem sozialen Geschlecht verknüpft werden. Die Antwort liegt eigentlich auf der Hand: Denn sie ist veränderbar und abhängig von ihrer eigenen Kultur und der Zeit. Fragen wie „Welche Eigenschaften werden ihnen zugeschrieben? Oder „Welche Unterschiede gibt es in Geschlechterrollen heute im Vergleich zu Geschlechterrollen vor 100 oder 350 Jahren?“ Nur um die erste Frage zu konkretisieren ein kleiner Satz mit Lücken:

„Männer sind oder haben _____, Frauen sind oder haben _____.“

Die Vervollständigung dieses Satzes wird die Genderproblematik vor Augen führen. Wie viele Klischees oder Stereotypen werden hier wohl auftreten? Der Gründe dieser Klischees sind Geschichten, die wir von Kindheit an hören, wie Frauen und Männer eigentlich sind oder vielleicht auch sein sollten. Damit man in der Gesellschaft als Frau oder als Mann anerkannt werden kann, müssten wir einfach solchen Erwartungen entsprechen. Eine Frau kann Busfahrerin sein oder ein Mädchen kann doch auch ein blaues T-Shirt anziehen, es muss doch nicht immer rosa sein. Was sagen diese Sätze über das Geschlecht der Frau oder des Mädchens aus? Jedoch wird immer wieder mit dem Begriff „Geschlecht“ Stereotypen bzw. Klischees hervorgehoben, die sich jedoch von Gesellschaft zu Gesellschaft unterscheiden. Um diese Klischees verständlich darlegen zu können, wird auf die Gendertheorie eingegangen.

Die Geschichte der Gendertheorie

Lenken wir das Rad der Geschichte in die 1980er Jahre zurück. Zu dieser Zeit wurde in der Frauen- und Geschlechterforschung zwischen „Sex“ und „Gender“ deutlich unterschieden. Studien erwiesen, dass nicht nur körperliche, sondern auch soziale Unterschiede zwischen Frauen und Männern existieren. Deswegen sind die Begriffe „Sex“ und „Gender“ nicht so eindeutig voneinander zu trennen, denn eine Trennung zwischen biologischem und sozialem Geschlecht, hängt je nach Auffassung der Menschen ab bzw. davon was der Mensch als biologisch oder sozial betrachtet.

In der Geschichte der Medizin sind verschiedene Meinungen vertreten worden, was „biologisches Geschlecht“ eigentlich ist. Das Entstehen oder das Verstehen eines sozialen Zwei-Geschlechter-Modells hat auch die biologische Auffassung verfestigt, dass „der Mann“ und „die Frau“ existiert. Demnach müssen biologische, soziale und auch kulturelle Faktoren zusammengedacht werden. „Gender“ definiert sowohl biologische, körperliche als auch soziale Faktoren. Zu beachten ist, dass das biologische Geschlecht ein Teilgebiet der Genderforschung ist. Wie sich die Frau oder der Mann „darstellen“ möchte oder was „normal“ oder „natürlich“ ist, das wird von gesellschaftlichen Normen bestimmt.

Diese „natürliche“ Norm der Gesellschaft hat eine Geschichte, denn auch der naturwissenschaftliche und medizinische Blick auf den Körper der Frau oder des Mannes ist einem historischen Wandel unterworfen.

Diese Geschlechtsunterschiede die jahrelang in einer Gesellschaft kontrolliert und bewahrt wurden, führten auch dazu, dass der Weg zur Gleichberechtigung von Mann und Frau lang und hart war. Schon um 1800 begannen Frauen, für ihre eigenen Rechte zu kämpfen und sich politisch in allen Situationen einzumischen. Damals standen die Konservativen dagegen. Ihnen zufolge war das weibliche Rollenbild ein Bild von Tugend, Sittsamkeit und Fleiß im Haushalt. Bis zum 19. Jahrhundert war die soziale Stellung und Rolle der Frau sowohl innerhalb des Hauses definiert als auch der ehelichen, väterlichen und herrschaftlichen Gesellschaft zugeordnet. Die Erwartungen waren gehorsam gegenüber dem Ehemann. 1735 wurde „Frau oder Weib“ in einschlägigen Lexika folgendermaßen definiert:

.. „verehelichte Person (...) ihres Mannes Willen und Befehl unterworfen“ welche die „Haushaltung führet, und in selbiger ihrem Gesinde vorgesetzt ist.“ (Zedler Lexikon, 1735)

1815 wird eine qualitative Veränderung im Brockhaus Lexikon deutlich:

In „der Form des Mannes (offenbart sich) mehr die Idee der Kraft, in der Form des Weibes mehr die Schönheit... Der Geist des Mannes ist mehr schaffend, aus sich heraus in das Weite hinwirkend, zu Anstrengungen, zur Verarbeitung abstrakter Gegenstände, zu weitausgehenden Plänen geneigter; [...] Das Weib [...] hat mehr Geduld und Ausdauer in kleinen Arbeiten. Der Mann muss erwerben, das Weib sucht zu erhalten; der Mann mit Gewalt, das Weib mit Güte und List. (Brockhaus, 1815, S. 366)

Der Grund für die Veränderung war der Wandel der Ideengeschichte wie beispielsweise der Humanismus oder die Reformation. Mit der Zeit und über Jahrzehnte hinweg erreichten Frauen die Zulassung an Universitäten. Ende des 19. Jahrhunderts war es den Frauen erlaubt, sich an deutschen Universitäten zu immatrikulieren oder die Mitgliedschaft in politischen Parteien. In diesen Jahren entstanden an deutschen Universitäten erste Frauen- und Geschlechterforschungszentren. Heute existieren in Deutschland Studienschwerpunkte, Wahlfächer und eigene Studiengänge im Bereich der Gender Studies. Im Jahr 1918 wurden Frauen als Staatsbürgerinnen mit Frauenwahlrecht anerkannt. 1949 konnte der Satz: „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“ im Grundgesetz eingeschrieben werden. Das Jahr 1958 zeigt erstmals Frauen, die ein eigenes Konto führen dürfen und ohne Zustimmung des Ehemannes arbeiten können – sofern es „mit ihren Pflichten in Ehe und Familie vereinbar“ ist.

Die britische Soziologin und Autorin Ann Oakley griff die Gendertheorie als soziales Geschlecht Anfang der 1970er Jahre in der Frauenforschung auf. Ihre Studien bezogen sich vor allem auf das Einvernehmen von Gender, das vorwiegend im Bereich der Medizin entwickelt wurde. Der Medizinspsychologe John Money vertiefte den Begriff „gender role“ und erweiterte ihn später zu „gender-identity/role“. In diesem Rahmen kann an diesem Punkt nochmal betont werden, dass der Begriff Gender nicht nur Synchron, sondern auch Diachron untersucht, wie sich der Begriff in den Jahren verändert hat. Hier wird unter der nächsten Überschrift die Soziale Konstruktion näher betrachtet.

Gender als soziale Konstruktion

Der Alltag der Menschen wird durch die Einteilung der Geschlechter in zwei unterschiedliche Kategorien strukturiert. Der Mensch denkt nicht weiter darüber nach, denn diese Einteilung wird als „natürlich“ oder „selbstverständlich“ empfunden. Aber aus einer soziologischen Sicht gesehen, erscheint sie komplizierter als gedacht. Dies lässt sich anhand des berühmten Loriot Sketches "Weihnachten bei Hoppenstedts" erklären. Opa Hoppenstedt befindet sich in einem Spielzeuggeschäft und hat vor, ein Weihnachtsgeschenk für sein Enkelkind zu kaufen. Die Verkäuferin, die bei der Auswahl des Geschenks behilflich sein möchte, fragt nach dem Geschlecht des Kindes. An diesem Punkt fängt die Beratung an, problematisch zu werden:

- „Na, sie werden doch wohl wissen, ob Ihr Enkelkind ein Junge oder ein Mädchen ist“.
- „Wieso“?
- „Wie heißt denn das Kleine“?
- „Hoppenstedt, wir heißen alle Hoppenstedt“.
- „Und mit Vornamen“?
- „Dickie, Dickie Hoppenstedt“.
- „Und es äh es ist ein Mädchen“?
- „Nee ...“
- „Also ein Junge“?
- „Nee, nee, nee, nee, nee“. (Anmerkung: Auszug aus dem Video: https://www.youtube.com/watch?v=n_nlgW_PYYQ (Zugang: Datum: 23/07/2021; Zeit: 14:35Uhr)

Die Verkäuferin und der Opa kommen nicht weiter und auf die Frage, welche Kleider das Kleine trägt kommt auch keine Antwort. An dieser Stelle fragt die Verkäuferin etwas deutlicher:

- „Wenn Ihr Enkelkind ein Zipfelchen hat, wüsste man“ ...
- „Zipfelchen“?
- „Mein Gott, dann hat es eben kein Zipfelchen“!
- „Mein Enkelkind hat alles, was es braucht! Gesunde Eltern, ein anständiges Zuhause und Zucht und Ordnung“! (Anmerkung: Auszug aus dem Video: https://www.youtube.com/watch?v=n_nlgW_PYYQ (Zugang: Datum: 23/07/2021; Zeit: 14:35Uhr)

Loriot zeigt in seinem Sketch das Absurde im zwischenmenschlichen Leben. Die Verkäuferin muss einfach wissen, was das Geschlecht des Kindes ist, damit sie weiterhelfen kann. Die Geschlechterzuordnung ist für den Opa doch etwas komplexer und anscheinend auch nicht erforderlich. In einem Satz erklärt er ja, dass das Kind „alles hast, was es braucht“.

Das Hauptanliegen des Sketches ist zu zeigen, welche Schwierigkeiten bei der Zuordnung des Geschlechts herrschen, auch ist unbestreitbar, wie wichtig eigentlich diese Abgrenzung zwischen den Geschlechtern ist. Man sieht, wie selbstverständlich diese Abgrenzung beider Geschlechter ist. Hier kommt die Frage auf, ob denn diese Differenzierung wirklich so „natürlich“ ist. Aus der soziologischen Sicht

gesehen, ist zunächst nichts natürlich, sondern gesellschaftlich. Das „Natürliche“ lässt sich hier kritisieren, denn was ist denn „natürlich“?

Diese Unterschiede zwischen Mann und Frau treten aus sozialer Sicht gesehen in alltäglichen Handlungen immer wieder auf und sind deren Konsequenzen. Der Mensch ordnet sich selbst auf ganz natürliche Weise in Geschlechter oder Alterskategorien ein. Somit weiß Mann oder Frau, wo er/sie hingehört, welche Kategorie die richtige für sie/ihn ist.

Dieses „sich kategorisieren“ bildet die Basis für die entstehenden Klischees und der Hierarchisierung von Unterschieden. Sie sind relevant je nach ihren historischen Veränderungen. Diesbezüglich sollte man an diesem Punkt auf die wichtigen Vertreter eingehen, um später das Werk „Unruhe“ von Zülfü Livaneli ausführlicher darlegen zu können.

Wichtige Vertreter der Gendertheorie

Der britischen Soziologin, Autorin und Feministin Ann Oakley ist es zu verdanken, dass der Begriff „Gender“ erstmals abgegrenzt zu dem Begriff „Sex“ in die feministischen Forschungen eingeführt wurde. 1972 setzte sie diese begriffliche Unterscheidung in einen gesellschaftspolitischen Kontext und setzt mit diesen Worten die Grenzen fest:

„Sex ist ein Wort, das sich auf die biologischen Unterschiede zwischen männlich und weiblich bezieht [...], dagegen ist Gender eine Sache der Kultur: es bezieht sich auf die soziale Klassifizierung in „maskulin“ und „feminin“.“ (Oakley, 197: S.16).

Oakley hebt die Variabilität von Gender vor und bekundet, dass sich die Kriterien je nach Zeit und Ort ändern können, die die Männlichkeit und Weiblichkeit ausmachen. Die begriffliche Unterscheidung brachte ein feministisches Instrument zum Vorschein. Nun gab es Gründe, wie der biologische Faktor, anhand dessen man Rollenfestschreibungen abweisen konnte.

Erik Erikson entwickelte als Psychoanalytiker das Stufenmodell der psychosozialen Entwicklung. Anhand des Stufenmodells kann jede Entwicklungsphase des Menschen definiert werden und durch das Stufungsmodell lässt sich erklären, welche Entwicklungen der Mensch in verschiedenen Altersabschnitten durchlebt. Im Jahr 1950 publiziert er sein Werk Kindheit und Gesellschaft (Childhood and Society). Darin lassen sich die Ansätze der psychosozialen Entwicklung sehen. Es lässt sich die Erweiterung der Psychoanalyse von Freud und die Entwicklung der Ich-Identität sehen. Eriksons Acht-Stufen-Modell zeigt die Entwicklung des Menschen, wobei jede Stufe ihre Krise und Lösung beinhaltet (Identitätskrise). Er definiert sie als acht Krisen in der Lebensspanne eines Menschen. Beispielsweise hat ein Kind bestimmte Bedürfnisse und Wünsche. Zwischen diesen Bedürfnissen und Wünschen entsteht ein Spannungsfeld und den sich im Laufe der Entwicklung verändernden Anforderungen der sozialen Umwelt. In seiner Theorie der Identitätsentwicklung stellt Erikson dar, dass die Identität, das eigene Selbst und die Gesellschaft erkannt und akzeptiert werden muss. Kinder müssen in der Lage sein, selbst grundlegende Lebenserfahrungen zu machen, damit sie sie später auf diese weiterbauen können. Hat ein Kind seine psychosoziale Fortentwicklung an einen bestimmten Punkt gebracht, sind neue pädagogische Folgen möglich. Dies kann man an der unten angegebenen Tabelle veranschaulichen:

Das Stufenmodell der psychosozialen Entwicklung

Tabelle 1: Identität und Lebenszyklus (Erikson, 1959, S. 55-123):

Phase	Lebensjahr	Konflikt	Identitätsfrage
1	Kindheit unter 2 Jahren	Urvertrauen vs. Urmisstrauen	Kann ich auf meine Eltern vertrauen?
2	Kleinkindalter 2-3 Jahre	Autonomie vs. Scham und Zweifel	Kann ich einige Sachen alleine machen?
3	Frühe Kindheit 3-6 Jahre	Initiative vs. Schuldgefühl	Kann ich selbst entscheiden, was ich möchte?
4	Mittlere Kindheit 7-12 Jahre	Leistung vs. Minderwertigkeitsgefühl	Kann ich es schaffen?
5	Jugend 13-19 Jahre	Identität versus Identitätsdiffusion	Ich bin, was ich bin. Wer bin ich?

In Bezug auf das später hervorgehobene Werk „Unruhe“ werden hier nur die ersten 5 Phasen dargelegt. Wie man aus der Tabelle entnehmen kann, stehen sich in jeder Phase zwei Gegensätze gegenüber. Nach Erikson ist der Mensch in seinen Entwicklungsphasen jedes Mal mit den Gegensätzen konfrontiert, wobei das Umfeld bzw. die Gesellschaft eine wichtige Rolle einnimmt, welche Entwicklung ein Mensch durchläuft.

Gender in Alltagssituationen und in der Gesellschaft

Gender oder Geschlecht ist durch eine große Vielfalt unserer Gesellschaft gekennzeichnet. Alle Menschen erleben Freiheit, Sicherheit, Selbstbestimmung, Arbeit und politische Teilnahme auf eine gleiche Ebene in einer gerechten Gesellschaft. Dennoch leben Frauen weniger frei, weniger sicher, haben nicht immer eine gute und gut bezahlte Arbeit wie Männer und ihre Anteilnahme an einer politischen Gestaltung ist eher wenig. Das bedeutet, dass Frauen im großen Nachteil stehen bezüglich der oben genannten Eigentümer. Unbestreitbar ist zwar der Fortschritt, den Frauen an der Mitgestaltung der Gesellschaft und der Politik verzeichnen können, aber nach wie vor sind Frauen und Männer nicht gleichberechtigt. Die physische und psychische Unversehrtheit sind eindeutige Basiselemente von Menschenrechten. Die Sicherheit des Menschen ist der Zentralpunkt. Die Unversehrtheit wird durch einen angehenden Krieg oder durch Gewalt bedroht und/oder verletzt. Dazu zählen häusliche Gewalt gegen Frauen.

Eine Gesellschaft mitzugestalten gelingt nur dann, wenn man an ihr teilhaben kann, wenn man in der Politik und in anderen gesellschaftlichen Bereichen mitbestimmen kann.

Ein zentraler Aspekt von Gerechtigkeit und der Geschlechtergerechtigkeit ist es, die Differenz, Ungleichheit, Hierarchien, Benachteiligungen und Unterdrückung in der Gesellschaft geschlechtergerecht zu gestalten.

Geschlechteridentitäten und Geschlechterdifferenzen sind somit nicht als natürlich gegeben anzusehen. Sie werden durch soziale Interaktionen konstruiert.

Schon im Kindergarten oder in der Kita werden durch die Puppen- und Bauecken die Identitätsbildung der Kleinkinder vorgegeben. Bereits in der frühkindlichen Phase bleibt kaum Freiraum für die Individualisierung. Als Folge können geschlechterunspezifische Fähigkeiten und Interessen unentdeckt bleiben und somit nicht weiter gefördert werden.

Die Erwartung der Gesellschaft vom Mann geht in Erfüllung, denn er zeigt „männliche“ Eigenschaften wie Rationalität, Stärke und Dominanz während der Frau Merkmale wie Sensibilität, Harmoniebedürfnis und Familiensinn zugeschrieben sind. Wie Frauen und Männer ihr Geschlecht im Alltag und in der Arbeitswelt verkörpern, ist abhängig von den gesellschaftlichen Vorstellungen, Werten und Normen des jeweiligen Kulturkreises und deren möglichen Wandel.

Die Analyse des Werkes „Unruhe“ („Huzursuzluk“)² von Zülfü Livaneli aus der Sicht des gesellschaftlichen Genders

Im Werk „Unruhe“ von Zülfü Livaneli spielen die Handlungen in naher Vergangenheit, präziser im Jahr 2016 ab. Im Werk wird auf eine Minderheitsgruppe, die von der Mehrheitsgesellschaft ausgeschlossen wurde eingegangen und ihre schwere Lebenssituation geschildert. Neben wird sowohl die Minderheit- als auch die Mehrheitsgesellschaft innerhalb ihres konservativen Lebens geschildert. Schon das erste Zitat zeigt auf eine bewegende Weise, wie eine Gesellschaft von der Allgemeinheit abgestoßen wird. In diesem Rahmen wird der Begriff Gender im Rahmen der abgestoßenen Gesellschaft erörtert. Im ersten Zitat wird gesehen, wie konservativ die Gesellschaft ist und wie sich die Familienmitglieder an bestehenden Lebenssituationen festklammern:

Dies ist ein Gedicht, das sehr gut zu einem freudlosen und unangenehmen Leben passt, in dem die Menschen nicht viel lachen, Frauen und Kinder nicht laut vor den Männern des Hauses reden können, das Radio mit arabischen Liedern ausgeschaltet war, wenn der Großvater und der Vater nach Hause kommen und niemand während des hastigen Essens spricht.³

Hier wird vor Augen geführt, in welchem patriarchalischen System sich die Menschen befinden. Dies sieht man schon daran, wie sich das Haus und die Menschen verändern. Lieder werden ausgeschaltet, das Radio verstummt. Die Menschen, vor allem Frauen und Kinder reden oder lachen nicht mehr oder das freundliche Klima des Hauses erlischt, sobald der Mann das Haus betritt. Plötzlich ist es still, ohne Leben, ohne Geräusche, einfach nur Todesstille. Dieser Patriarchalismus wird im nächsten Zitat vertieft:

Adviye Hanım in der Küche. Aysel, die neue Braut Melek Naz bereiten das Essen vor. Die Gäste warten drinnen, das Essen muss serviert werden.⁴

Auch hier zeigt sich das patriarchalische System, denn es sind die Frauen, die das Essen zubereiten, den Tisch decken. Das System hat sich so eingebürgert, denn es ist einfach natürlich im patriarchalischen System, dass die Frauen den Haushalt führen, das Haus in Ordnung halten. In diesem System ist der Frau die Küche und das Haus, die Ordnung und die Sauberkeit des Hauses zugeordnet. Dieses Beispiel wird sehr häufig im Werk hervorgehoben und kommt an vielen Stellen vor:

Noch besser, bleib bei uns, geh um diese Zeit nicht ins Hotel, meine Frau bereitet das Gästezimmer vor, um Himmels willen bleib, wir stehen morgen früh auf und frühstücken zusammen, ...⁵

Ann Oakley, die die Gendertheorie als soziales Geschlecht Frauenforschung aufnahm, entwickelte im Bereich der Medizin ihre Genderstudien. Sie trennte die Begriffe „Geschlecht“ und „Gender“ und versuchte durch ihre Frauenforschungen zu zeigen, wie die Frau im System untergeordnet ist. Die Frau wird in diesem patriarchalischen System als Bedienstete, als jemand, der sich um das Haus kümmert angesehen. Sie hat eigentlich keinen Status, keinen Platz in der Gesellschaft. Diese Unterdrückung bzw. Unterwerfung

² Eserden alınan alıntılar kitabın yazarı tarafından çevrilmiştir.

³ İnsanların fazla gülmediği, kadınlarla çocukların evin erkeklerinin yanında yüksek sesle konuşmadığı; dede, baba eve geldiği zaman Arap şarkıları çalan radyonun kapatıldığı, alelacele yenilen yemek sırasında kimsenin konuşmadığı, neşesiz ve tatsız bir hayata çok uyan bir şiir bu. (Livaneli, 2017, S.27)

⁴ Mutfakta Adviye Hanım. Aysel, yeni gelin Melek Naz yemek hazırlıyorlarmış. İçeride misafirler bekliyor, yemek çıkarmak lazım. (Livaneli, 2017, S..40)

⁵ Hatta daha iyisi bizde yat, gecenin bu vakti otele falan gitme, yengen misafir odasını hazırlar, hadi Allah aşkına kal, sabah kalkar bir kahvaltı yaparız, ... (Livaneli, 2017, S.41)

der Frau wird in der Familie und der konservativen und patriarchalischen Gesellschaft innerhalb dieses Werkes schonungslos noch einmal vertieft. Somit ist die Frau in der allgemeinen Gesellschaft nicht mehr ein Gender, sondern aufgrund ihres Ursprungs nur noch ein Geschlecht. Sie wird nicht mehr als Tugend, Sittsamkeit und Fleiß im Haus angesehen. Die maskuline Seite der Mehrheitsgesellschaft nimmt der Frau jegliche gesellschaftliche Rolle außer Hand und lässt nur noch das Geschlecht hervortreten. Was außerdem im Werk sehr oft betont wird:

Sie überfielen ihre Dörfer, töteten ihre Männer, exekutierten und verbrannten sie; Mädchen und junge Frauen wurden zu ihren Sklavinnen, sie vergewaltigten sie und begannen, ihre Kinder als Feinde der Jesiten zu erziehen.⁶

Jegliche Identität wird der Frau aus der Hand gerissen und mit etwas anderem, Abwertendem ausgetauscht. Sie existiert nur mit ihrem Körper. Sie ist keine Person, kein Mensch mehr. Sie ist einfach nur eine weibliche Masse aus Fleisch, ohne Identität. Nur wegen ihres Körpers ist sie noch in der Lage ihr Dasein zu besitzen. Die Beziehung zwischen Körper und Dasein wird im nächsten Zitat im Werk veranschaulicht:

Der Nahe Osten, der nur wie die Wüstennacht in tiefen und dunklen Augen nach Schönheit sucht, ist eine füllige Frau ohnehin begehrenswerter...⁷

Hier sehen wir die Vorstellung von Frauen, die als schön gelten. Es sind Schönheitsideale des Nahen Ostens, was im Werk hervorgehoben wird.

Wie auch im Bereich der Medizin hervorgehoben wird, wird auch in diesem Werk das biologische Geschlecht, auf eine sehr intensive Weise hervorgehoben. Jedoch ist es immer wieder die brutale Sichtweise der Mehrheitsgesellschaft auf die Frauen. In diesem Werk sehen wir öfters, wie die Jesidinnen nur als Körper bzw. Geschlecht existieren, hierzu können wir die unten gegebenen zwei Zitate hervorheben:

Junge Mädchen rissen sie von ihren Müttern und Tanten weg, sie nahmen uns alle mit Gewalt viele bettelten, aber es war ihnen egal, sie hörten nicht zu. Sie luden die Mädchen, die sie im Alter von acht bis achtzehn Jahren ausgewählt hatten, auf Lastwagen und brachten sie zu einem anderen Gebäude. [...] Dann kamen die bärtigen Männer und begannen uns zu mustern. Einige von ihnen kamen und betasteten uns überall; sie nahmen die Mädchen mit, die sie wollten und gingen. Ein Mann nahm meine achtjährige Schwester von meinem Schoß. Ich fiel ihm zu Füßen und flehte ihn an, aber er trat mich und sagte, verschwinde hier, du Heidin. Meine kleine Schwester schrie, Schwester, Schwester. Ich konnte nichts tun.⁸

Die Sichtweise der Frau als Ware, die nur einen Zweck erfüllt und keine Gefühle oder Meinung äußern kann, wird im Werk immer wieder als ein Recht angesehen:

⁶ Onların köylerini bastılar, erkeklerini öldürdüler, kafalarını kestiler, yaktılar; kızları, genç kadınları alıp cariye yaptılar, tecavüz ettiler, çocuklarını da Ezidi düşmanı olarak yetiştirmeye başladılar. (Livaneli, 2017, S.47)

⁷ Güzelliği, sadece çöl gecesi gibi derin ve karanlık gözlerde arayan Ortadoğu'da, balıketli kadın daha makbuldür zaten... (Livaneli, 2017, S.59)

⁸ Genç kızları, analarından, teyzelerinden ayırdılar, zorla, kopararak aldılar hepimizi; birçok kişi yalvardı ama aldırın olmadı, dinlemediler. Sekiz yaşından on sekiz yaşına kadar seçtikleri kızları yine kamyonlara doldurdular başka bir binaya götürdüler. [...] Sonra sakallı adamlar gelip bize alıcı gözüyle bakmaya başladılar. Bazıları gelip her yerimizi elledi, avuçladı; sonra isteyen istediği kızı alıp gitti. Sekiz yaşındaki kardeşimi de kucağından koparıp götürdü bir adam. Ayaklarına kapandım, yalvardım ama defol kafır diyerek tekmeledi beni. Kız kardeşim abla diye bağırdıyordu abla, abla. Bir şey yapamadım. (Livaneli, 2017, S.93)

Dann fassten sie uns an, kniffen uns und nahmen uns irgendwohin mit; keiner von uns blieb übrig. Der, der mich nahm, war ein großer Mann in den Vierzigern, mit rasiertem Schnurrbart, aber einem langen Bart, und er ließ die Waffe nie aus der Hand. Er brachte mich zu einem Haus. Es waren vier weitere Frauen und ein Mädchen im Haus, und alle hatten Angst. Der Mann schubste mich zu einer Frau, er sagte, reinige diese Heidin gründlich, ich werde sie zu einer Muslimin machen. Dann lachte er. Die Frau sprach kein Wort, sagte nichts, sie wusch mich nur, schrubbte, übergoss mich mit kochendem Wasser. Dann gab sie mir ein sauberes Kleid. In der Nacht machte der Mann das, was er nicht lassen konnte, aber meine Gedanken und mein Kopf waren nicht da, ich vergaß meine eigenen Sorgen, wenn ich an meine achtjährige Nergis denken musste und dass ihr dasselbe passiert war. Später fand ich heraus, dass sie dasselbe mit ihr gemacht haben, sie hatten sie auch geschlagen, weil sie geweint hatte!

9

In folgenden zwei Zitaten erkennt man das Stufenmodell der psychosozialen Entwicklung von Erik Erikson. Ganz klar sind die ersten Phasen der Kindheit zu erkennen. Das Vertrauen, dass die Kinder in den ersten Lebensjahren entwickeln müssten ist auf keinen Fall vorhanden. Auch Scham und Zweifel an sich selbst, die Schuldgefühle, die Minderwertigkeitsgefühle und der Verlust der eigenen Identität zeigen in den ersten Sätzen diese drastischen Verluste. Es sind die ersten vier Phasen des Stufenmodells, die vor Augen geführt werden sollen. Laut Erikson sollte in dieser Phase ein Kind erlernen, dass es engen Bezugspersonen wie Vater oder Mutter vertrauen kann. Beide sind jedoch nicht da. Weder Vater noch Mutter können das verängstigte Kind pflegen, schützen, umsorgen und lieben. Beide Elternteile wurden umgebracht. Sie existieren für diese kleinen Kinder gar nicht mehr. Hier tritt das Gefühl der Hilflosigkeit und des Ausgeliefertseins in den Vordergrund und das Kind kann nicht mehr seine gesunde psychosoziale Entwicklung vollbringen. In der 2. Phase will das Kind erkunden und lernen und lernt somit an sich selbst zu zweifeln oder sich zu schämen, wie die beiden Geschwister, die diesen „bärtigen Männern hilflos ausgeliefert sind. In der 5. Phase muss der Jugendliche laut Erikson muss seine Erfahrungen miteinbringen, um seine eigene Identität entwickeln zu können. Auch wird erbarmungslos gezeigt, wie junge Frauen und Kinder in diesem patriarchalischen System innerhalb der Mehrheitsgesellschaft untergeordnet sind. Sie sind nicht in der Lage sich zu wehren, denn sie besitzen keine soziale Rolle in der Gesellschaft. Diese Kinder und junge Frauen werden in diesem System nur als Geschlecht bzw. nur als Körper angesehen.

Fazit

Wenn wir auf das Werk „Unruhe“ von Zülfü Livaneli aus der Perspektive des Begriffs Gender näher eingehen, dann können wir sagen und auch feststellen, dass die Frauen, die keine soziale Rolle in der Mehrheitsgesellschaft besitzen, nur mit ihrem Körper veranschaulicht werden. Nebst sehen wir, wie das Stufenmodell im Rahmen der psychosozialen Entwicklung von Erik Erikson konkretisiert wird. Die Kinder in diesem Werk können diese 8 Phasen der psychosozialen Entwicklung nicht verwirklichen, denn sie haben keinen Besitz oder keine Kontrolle über ihre eigene soziale Rolle. In einem patriarchalischen System, wie es in dem Werk „Unruhe“ veranschaulicht wird, sind die Frauen den Männern untergeordnet. Sie sind unterworfenen Körper, die keine eigene Meinung besitzen dürfen, blindlings tun müssen, was ihnen gesagt

⁹ Sonra bizleri de elleyip mıncıkladılar, aldılar; o gün hepimiz bir yerlere götürüldük, kimse kalmadı. Beni alan, kırk yaşlarında, bıyığı traşlı ama sakalı uzun iri yarı biriydi, elindeki silahı hiç bırakmıyordu. Beni bir eve götürdü. Evde dört kadın daha vardı, bir de kız çocuğu, herkes korku içindeydi. Adam beni bir kadına doğru itti, bu kafiri iyice temizle dedi, onu Müslüman yapacağım. Sonra güldü. Kadın hiç konuşmadı, hiçbir şey söylemedi sadece beni yıkadı, keseledi, kaynar sular döktü. Sonra bana temiz bir entari verdi. Adam gece yapacağımı yaptı bana ama benim aklım orada değildi, sekiz yaşındaki Nergisimin de başına aynı şeylerin geldiğini düşündükçe kendi derdimi unuttuyordum. Sonradan öğrendim, ona da aynısını yapmışlar, ağlıyor diye de dövmüşler! (Livaneli, 2017, S.93)

wird. Diese Unterdrückung von der Mehrheitsgesellschaft erschwert ihnen, sich gegen dieses patriarchalische System zu wehren, ihre eigene Meinung zu bekunden oder einfach „Nein“ sagen zu können.

In diesem Werk gibt es auch Männer, die diesen unterdrückten Frauen helfen wollen. Jedoch ist dieser Hilfsversuch auch gefährlich, da zum Beispiel ein Protagonist beim Versuch zu helfen, ermordet wird. Auch der Journalist im Werk versucht den unterdrückten, hilflos ausgelieferten Frauen und Kindern zu helfen. Jedoch ohne Erfolg.

Da diese Frauen, die in diesem Werk vorkommen, ihre Entwicklungsphasen nach Erikson nicht durchlaufen konnten, können sie kein Vertrauen aufbauen und stehen immer mit Skepsis gegenüber anderen Menschen. Daher sondert sich die Frau von der Gesellschaft ab und schließt sich in ihr eigenes Heim ein, wo sie sich ohne Mann geborgen fühlen kann.

Die Unterwerfung der Frau in diesem Werk zeigt auch, wie die Bildung der Frau verhindert wird und sie sich keinen Platz in der Gesellschaft schaffen kann, was hier besonders in Bezug auf den Begriff Gender hervorgehoben werden kann. Auch wiederum sticht der Begriff Gender in Bezug auf die soziale und die individuelle Rolle der Frau heraus. Die individuelle Identität ist eng mit der sozialen Identität im Werk verbunden. Diese müssen miteinander vereinbar sein, denn sonst kann von keiner Gleichberechtigung die Rede sein. Jegliche Gleichberechtigung von Mann und Frau sind in diesem Werk nicht vorzufinden.

Literaturverzeichnis

- Bauer, I. (2002). Frauengeschichte, Männergeschichte, Geschlechtergeschichte. Geschlechtersensible Geschichtswissenschaften. Innsbruck: Studienverlag.
- Beauvoir, S. de. (1978). Das andere Geschlecht. Reinbek
- Bock, G. (2014). Geschlechtergeschichten der Neuzeit. Ideen, Politik, Praxis (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd. 213). Göttingen
- Braun, C. von & Inge, S. (2005). Gender@Wissen. Ein Handbuch der Gender-Theorien (UTB Gender-Studies, Kulturwissenschaften, Literaturwissenschaften, Bd. 2584). Köln: Böhlau.
- Engler, S. (1997). Geschlecht in der Gesellschaft – Jenseits des "Patriarchats", Soziologische Gesellschaftsbegriffe. München
- Erikson, E. H. (1959). Identity and the Life Cycle. New York. International Universities Press.
- Friedrich E. stiftung, <https://www.fes.de/themenportal-gender-jugend/gender>
- Livaneli, Z. (2017). Huzursuzluk. Istanbul
- Lundt, B. (2006) Einleitung in den Schwerpunkt. Von der sozialen Bewegung zu professionellen Geschlechterforschung, in: Historische Mitteilungen.
- Oakley, A. (1972). Sex, Gender and Society (towards a NEW society). London
- Oakley, A. (1998). Kadın ve Eşitlik, Çev. Fatmagül Bertay, Pencere Yayınları
- Weinbach, C. (2007). Systemtheorie und Gender: Geschlechtliche Ungleichheit in der funktional differenzierten Gesellschaft.
- West, C., & Zimmerman, D. H. (1991). Doing gender, The Social Construction of Gender, Newbury Park London / New Delhi Vgl. Buchen. 2004, S. 12
- Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft. (Special Issue 6|2021). Mobilisierungen gegen Feminismus und ‚Gender‘ - Erscheinungsformen, Erklärungsversuche und Gegenstrategien
- Zengin, E. (2016). Toplumsal cinsiyet penceresinden Türk-Alman sinemasına bakış. Ankara: Detay Yayıncılık.